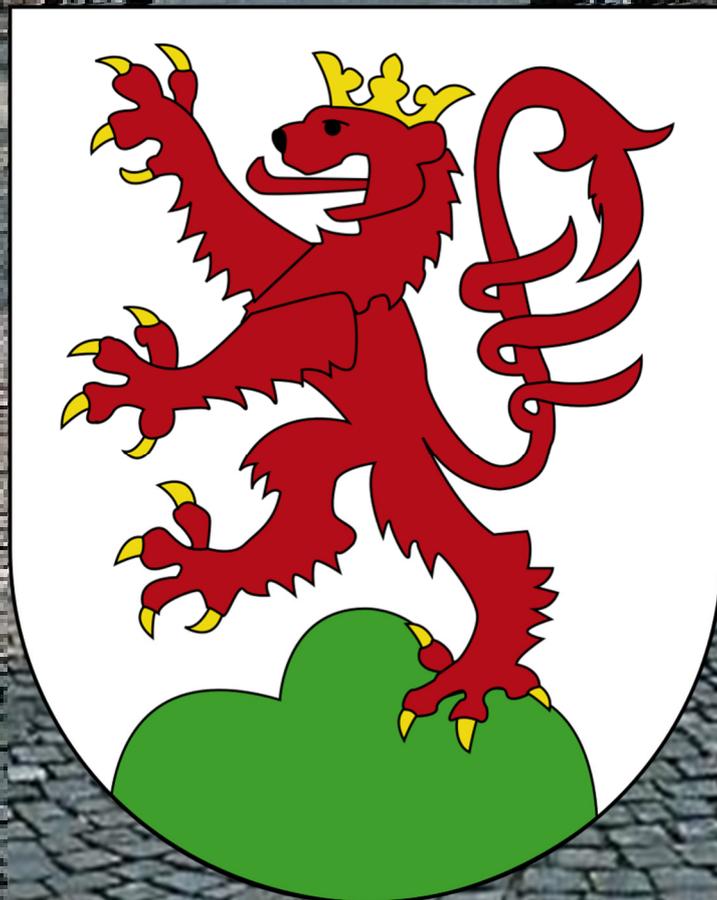


Murten



© 2020 Jürg Production
Überarbeitung 2024



© 2024 Verlag Monjur

Murten (französisch Morat; im schweizerdeutschen Ortsdialekt [mʊ:rtə, mo:rtə]), ist eine politische Gemeinde und Hauptort des Seebezirks (französisch District du Lac) im Schweizer Kanton Freiburg.

Die Bezeichnung Murten geht auf das keltische Moridūnum (die Festung am See) zurück.

Eine Befestigung oder Siedlung aus dieser Zeit konnte allerdings archäologisch bisher nicht nachgewiesen werden.

Um die Jahrtausendwende befand sich hier wohl eine Pfalz des hochburgundischen Königreichs. Im Jahr 1034 wurde Murten zerstört. In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts kamen grosse Gebiete, darunter auch das Murtenbiet, an die Herzöge von Zähringen. Berchtold IV. dürfte um 1170 die Neugründung Murten, als Bollwerk gegen Westen, angeregt haben.

Auf zähringische Tradition geht das Murten Stadtrecht zurück.

Anlässlich der siegreichen Schlacht der Eidgenossen gegen Karl den Kühnen im Jahre 1476 trat Murten ins europäische Geschichtsbewusstsein. Der Jahrestag der Schlacht, der 22. Juni, wird alljährlich als Solennität (Jugendfest) gefeiert.

Nach dem Burgunderkrieg war Murten während mehr als drei Jahrhunderten gemeine Herrschaft der Stände Bern und Freiburg, welche abwechselungsweise für je fünf Jahre einen Schultheissen einsetzten. 1803 wird Murten durch den französischen Kaiser Napoleon gegen den Willen der Bevölkerung definitiv dem Kanton Freiburg zugeteilt.

Im Lauf der Zeit ist das Murtenbiet durch seine Lage und Geschichte zum Bindeglied zwischen Bern und Freiburg, ja zwischen der deutschen und der französischen Schweiz geworden. Mit den anderen durch die Herzöge von Zähringen gegründeten Städten (**siehe Zähringerstädte**) in der Schweiz und Süddeutschland verbindet Murten bis heute eine freundschaftliche Beziehung.

Eingegliederte, einst selbständigen Gemeinden:

Altavilla (eingegliedert 1991)

Der ehemalige französische Name des Dorfes war Hauteville; für Altavilla wurde daher früher auch der eingedeutschte Name "Altenfüllen" verwendet (dies ist auch der Name der Gemeinde Hauteville FR).

Burg (1975)

Burg liegt zwei Kilometer östlich des Bezirkshauptortes Murten (Luftlinie) nur wenig neben der Hauptstrasse von Murten nach Düdingen.

Büchslen (2013)

Büchslen liegt auf 511 m ü. M., 5 km nordöstlich des Bezirkshauptortes Murten (Luftlinie). Das Bauerndorf erstreckt sich auf einem breiten Sattel östlich des Murtenwaldes, auf der Höhe südlich des Grossen Mooses, im nördlichen Freiburger Mittelland.

Courlevon (2016)

Die Dörfer Courlevon und Cousiberlé die beiden Dörfer der ehemaligen Gemeinde Courlevon, liegen rund 4 km süd-westlich der Altstadt von Murten. Obwohl von den etwas über 300 Einwohner heute über 90% deutschsprachig sind, haben sich die ursprünglichen, französischen Ortsnamen im Sprachrenzgebiet bis heute erhalten. Courlevon mit seinen rund 3.3 km² mehrheitlich von der Landwirtschaft

Jeuss (2016)

Das Dorf ist in einer hügeligen, leicht bewaldeten Landschaft eingebettet, hat eine Gesamtfläche von 171 ha und liegt 544 m über Meer. Mit 465 Einwohner ist Jeuss eher ein kleines Dorf. Das Dorfbild wird immer noch durch Landwirtschaftsbetriebe bestimmt.

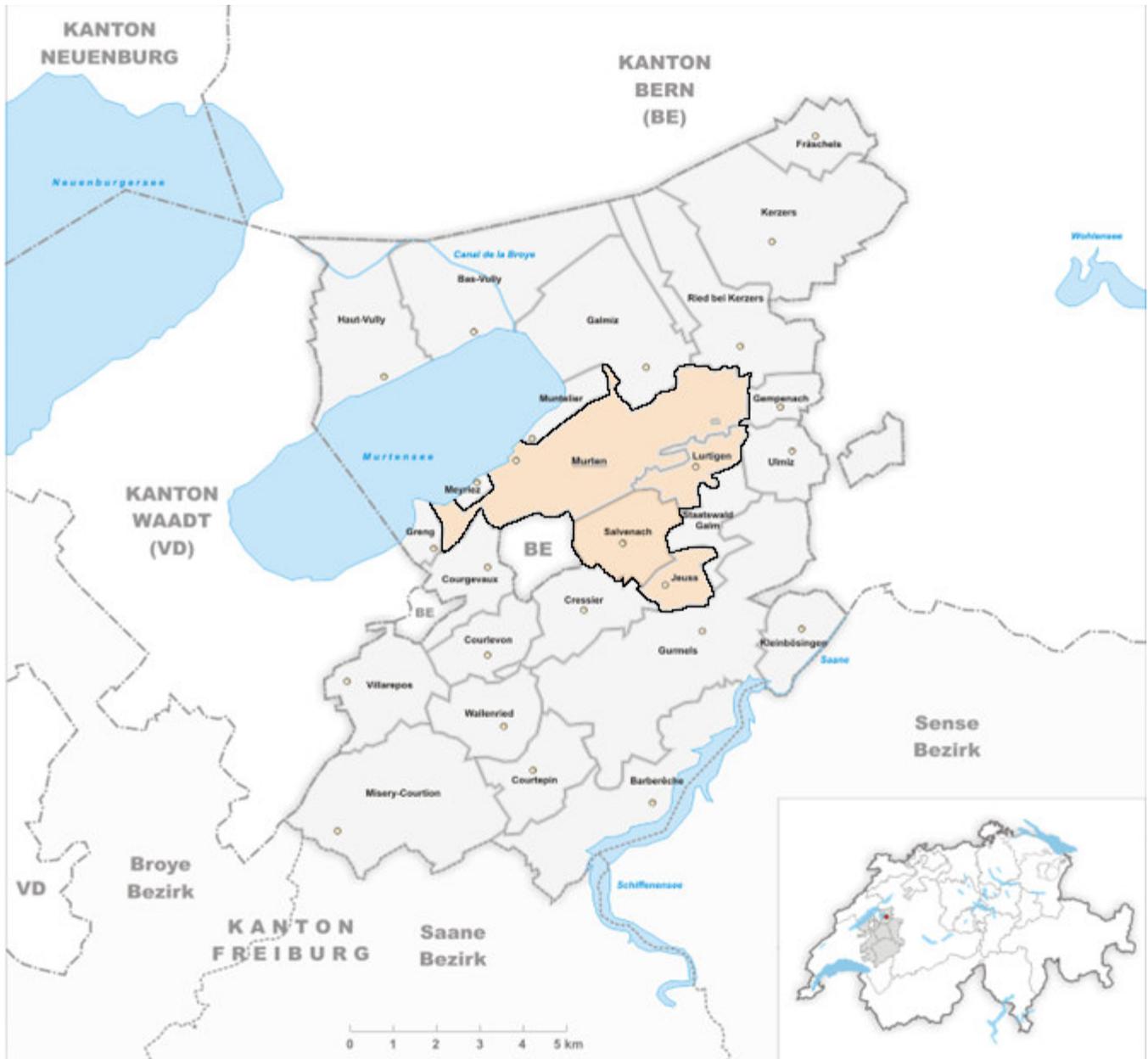
Lurtigen (2016)

Lurtigen liegt auf einer Anhöhe zwischen dem Galmwald und dem Murtenwald auf 567 m ü. M. und 4 km östlich des Städtchens Murten. Das ehemalige Gemeindegebiet Lurtigen umfasste eine Fläche von 3,2 km². Die erste urkundliche Erwähnung des Ortes erfolgte 1397 unter dem Namen Lurtens; 1558 erschien die Bezeichnung Lurtigen. Im Dorf stehen einige charakteristische Bauernhäuser aus dem 17. bis 19. Jahrhundert. Das Dorfgebiet von Lurtigen gehört zum Inventar schützenswerter Ortsbilder der Schweiz

Salvenach (2016)

(französisch Salvagny) liegt 561 m.ü.M. und ist mit ca. 593 Einwohner auch ein kleines Dorf. 97.2 % der Einwohner haben deutsche Muttersprache. Der Ortsname erfuh verschiedene Änderungen. 1179 Salvegnez (erwähnt wird im Dokument ein Gylelmus de Salvegnez), 1340 Suaniez, 1389 Salvagnier, 1390 Salvagnye, 1413 Savanier, 1415 Salfenachen und 1422 Saluenach. Salvenach steht ebenfalls im Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS).

Seebezirk / Murten



Die Geschichte Murtens

Frühzeit, Ortsname

Nachgrabungen in einem Grabhügel aus der älteren Eisenzeit in der Nähe von Murten ergaben eine, möglicherweise auch weitere Nachbestattungen am Rande des Hügels. Gefunden wurden im Grab 2 an Grabbeigaben eine Eisen-Fibel vom Typ Marzabotto auf dem Oberkörper des Bestatteten, eine Bronze-Fibel auf der Schulter, ein Bronze-Hohlreif am Arm und ein daneben liegender Bronze-Torques mit Pufferenden. Diese Objekte sind typisch für die Frühlatènezeit. Im Grab 4 fand man einen Eisen-, einen Bronze- und einen Knöchelring, ebenfalls aus dieser Zeitepoche. Dies deutet auf latènezeitliche Nachbestattungen in einem Grabhügel aus der Hallstattzeit hin, wie es in dieser Übergangsperiode der älteren Eisenzeit häufig der Fall war.

Die erste urkundliche Erwähnung des Ortes erfolgte nach freilich umstrittener Datierung im Jahr 515 (oder 1017; Kopie Ende 12. Jahrhundert) als Hof Muratum, der in einer Schenkungsurkunde dem Kloster Saint-Maurice überlassen wird. Die Deutung des Ortsnamens ist unsicher. Eine Herleitung von keltisch mori(o)dünun, das aus mori «See» und dünun «Festung» zusammensetzt wäre, scheidet aus lautlichen Gründen. Nicht auszuschließen ist hingegen eine Bildung zu lateinisch mürum «Mauer» beziehungsweise suffixisch erweitertem *mürattu «Mäuerchen, Gemäuer».

Frühmittelalter

Murten gehörte bei seiner ersten Erwähnung zum (ersten) Königreich Burgund, das nach der Völkerwanderung auf den Trümmern des untergegangenen römischen Reiches entstand. Seit 534 stellten die fränkischen Merowinger die burgundischen Könige, seit 752 die Karolinger. Eine Überlieferung führt die Gründung des Schlosses auf das Jahr 814 und Ludwig den Frommen zurück.

888 entstand das zweite Königreich Burgund, dessen Zentrum wieder St. Maurice war. Murten war ein befestigter Ort dieses Königreichs, der um 1033 beziehungsweise 1034 von Kaiser Konrad II. erobert und praktisch dem Erdboden gleichgemacht wurde. In der Folgezeit versank Murten für mehr als 100 Jahre in der Bedeutungslosigkeit.

Hoch- und Spätmittelalter

1127 hatten die Herzöge von Zähringen die Rechte im ehemaligen Königreich Burgund inne. Unter Berchtold IV. von Zähringen wurde die Stadt Murten mit dem typischen zähringischen Rechteck als Grundrissform in der Zeit zwischen 1157 und 1177 neu gegründet. Rasch erlebte die Stadt einen wirtschaftlichen Aufschwung und wurde 1218 nach dem Erlöschen des Geschlechts der Herzöge von Zähringen reichsfrei. Sie fristete aber ein unsicheres Dasein im Grenzgebiet zwischen den Besitztümern der Savoyer und der Kyburger resp. Habsburger. Ihre Ringmauer erhielt die Stadt ab 1238.

Nach den Wirren und Stürmen des dreizehnten Jahrhunderts hatte Murten definitiv an Savoyen einen festen Halt gefunden. Trotzdem hatte es auch nach anderen Seiten Verbindungen angeknüpft. Den ersten Bund, den Murten mit einer befreundeten Stadt eingegangen ist, datiert vom 24. Juni 1245 und wurde mit der Stadt Freiburg i.Uechtland geschlossen. In diesem Bund steht wörtlich geschrieben, dass die Bürger von Freiburg und Murten sich gegenseitige Hilfe in allen Notlagen und die Förderung des Friedens in der gemeinsamen Gegend mit einem Eid zusichern. Wörtlich ist niedergeschrieben: Damit aber nicht Jemandem im Verlaufe der Zeit Zweifel darüber entstehe, haben wir gegenwärtiges Privilegium unserer gegenseitigen Freundschaft zwischen Freiburg und Murten, im gemeinsamen Bundesbrief mit dem Siegel der Stadt Freiburg versehen.

Im Jahr 1255 geriet Murten zur Zeit Peters II. von Savoyen unter die Schutzherrschaft von Savoyen, in der sie mit wenigen Ausnahmen bis 1475 verblieb. Murten selbst wurde in der Folgezeit zum Mittelpunkt einer Herrschaft, welche das Gebiet südlich und östlich des Murtensees umfasste.

1318 trat Murten dem fünf Städte Bund bei. Am 25. September 1318 versammelten sich die fünf Städte im damals freiburgischen Gümnenen und schlossen einen Bund: «Im Namen Gottes, Amen.

Wir die Schultheisse, Räte und Bürger der Städte Freiburg, Bern, Solothurn, Murten und Biel tun jedermann jetzt und später kund dass wir einen neuen Bund (novam conspirationem) getroffen haben.»

Durch eine Feuersbrunst wurden die damals noch weitgehend aus Holz gebauten Häuser 1416 schwer in Mitleidenschaft gezogen, während die Befestigungsanlagen nahezu unversehrt blieben. Murten konnte trotz der savoyischen Oberherrschaft eine gewisse Autonomie behaupten, auch weil es seit 1351 mit der benachbarten Reichsstadt Bern in einem Bündnis stand. Seit 1353 galt Murten über seine Verbindung mit Bern auch als zugewandter Ort der Eidgenossenschaft.

Burgunderkriege

Ein neuer Abschnitt in der Stadtgeschichte wurde durch die Burgunderkriege zwischen der Eidgenossenschaft und Herzog Karl dem Kühnen von Burgund eingeleitet. Murten stand zu diesem Zeitpunkt unter Jakob von Savoyen, Graf von Romont und Grossmarschall von Burgund. Bei der Eröffnung der Feindseligkeiten zwischen Freiburg, Bern und Burgund zogen die beiden Städte auch gegen das mit Burgund verbündete Savoyen. Graf Jakob von Savoyen und zugleich Graf von Romont in Romont (Remund) besuchte 1475 Murten und inspizierte die Mauern, Türme und Festungswerk. Er ordnete an, das alles auszubessern, teilweise zu erneuern und mit Geschütz zu versehen sei. Weil den Savoyern die Annäherung Freiburgs an die Eidgenossen Sorgen bereitete, wollten sie Murten umso mehr verstärken. So blieb Murten nichts anderes, trotz der enormen Kosten die verlangten Verbesserungen vorzunehmen. Die Stadt Freiburg schickte ihre Maurer nach Murten und bezahlte diese selber, damit die Arbeit zügig voranging und die Kosten Murten nicht erdrückten.

Am 14. Oktober desselben Jahres willigte Freiburg auf das Drängen der Berner ein, zusammen mit ihnen nach Murten zu ziehen. Bereits am folgenden Tag standen die beiden vor Murten. Bern forderte von Murten, sich freiwillig zu ergeben und Berner zu werden, doch waren die Murtener ob dieser Forderung von einem Bündnispartner alles andere als angetan. Bern sagt ihnen zu, falls sie sich freiwillig ergäben, würde man sie nicht „shedigen“; andernfalls müssten «sy darumb liden dass inen an Lib und Gut übel keme». Auf das Versprechen der Freiburger, dass Murten selbständig bleiben dürfe, wenn es sich den beiden Städten Bern und Freiburg ergebe, ergab es sich freiwillig und schwur «zu beider Stetten Handen und thet man niemand, weder an Libe noch an Guot nüt». Bern und Freiburg einigten sich mit Zustimmung von Murten, dass eine Besatzung von Freiburgern unter dem Kommando von Wilhelm Perrotet stationiert wurde. Am Allerheiligentag 1475 erhielt Murten von beiden Städten den zugesicherten Freiheitsbrief.

Nachdem Karl der Kühne in der Schlacht bei Grandson eine Niederlage bezogen hatte, belagerte er am 9. Juni 1476 Murten, das von Adrian I. von Bubenberg und Wilhelm d’Affry verteidigt wurde. Am 22. Juni 1476 kam es zur Schlacht bei Murten, in der die Eidgenossen und ihre Verbündeten Karl dem Kühnen und seinen Truppen eine empfindliche Niederlage zufügten.

Unter gemeiner Herrschaft Berns und Freiburgs

Im Frieden von Freiburg i. Ü. 1476 trat Savoyen unter anderem die Stadt und Herrschaft Murten an die Eidgenossenschaft ab. 1484 verzichteten die anderen eidgenössischen Orte gegen Geldentschädigung zulasten Berns und Freiburgs auf ihre Anteile an der Herrschaft über Murten, dass diese von nun an bis zum Ende der Alten Eidgenossenschaft 1798 als gemeine Herrschaft verwalteten. Beide Stände stellten abwechselungsweise für fünf Jahre den Vogt, der im Schloss von Murten residierte. Die gemeine Herrschaft Murten umfasste den nördlichsten Teil des heutigen Kantons Freiburg mit den Zentren Murten, Kerzers und Vully. Die südliche Grenze verlief auf einer Linie von Courgevaux über Salvenach nach Ulmiz; diese Dörfer gehörten noch zur gemeinen Herrschaft wie auch die Exklave Wallenbuch.

1528 beschloss der Rat von Bern die Durchführung der Reformation im gesamten Machtbereich Berns und setzte diese auch in der gemeinen Herrschaft Murten durch. Dieses Vorgehen führte wiederum zu Auseinandersetzungen mit dem katholischen Freiburg, welches zur Lösung des Problems eine Befragung der Bevölkerung verlangte. Bern musste auf dieses Verlangen eingehen,

verzögerte aber die sofortige Abstimmung in Murten und setzte unter anderen den französischen Reformator Guillaume Farel als Reformprediger ein. In der 1530 erfolgten Abstimmung erlangten die Befürworter der Reformation eine kleine Mehrheit. Schliesslich übernahm Bern die Funktion der kirchlichen und schulischen Angelegenheiten, während Freiburg für die militärischen Angelegenheiten zuständig war. Bern gewann damit in friedlichen Zeiten mehr Einfluss auf das bürgerliche Leben, was allmählich zu einem Vordringen der deutschen Sprache in dem damals noch überwiegend französischsprachigen Städtchen führte.

Die vor den Toren von Murten gelegenen Orte Muntelier und Meyriez erhielten 1533 respektive 1536 das Gemeinderecht. Allerdings wurde je nur gerade ein Gebiet ausgeschieden, soweit die Häuser des Dorfes reichten, weshalb beide Gemeinden heute nur einen sehr kleinen Gemeindebann aufweisen. Nach dem Zusammenbruch des Ancien régime zur Zeit der Helvetik (1798) überliess die Berner Besatzung Murten den einmarschierten Franzosen.

Seit 1800

Mit der Mediationsakte wurde die Stadt 1803 definitiv dem Kanton Freiburg zugeteilt. Murten wurde von Freiburg zum Hauptort des neu gebildeten Distrikts Murten bestimmt. Dieser wurde 1848 mit der neuen Kantonsverfassung aufgelöst und mit einer Reihe Gemeinden aus dem ehemaligen Deutschen Bezirk Freiburg im neu geschaffenen Seebezirk zusammengefasst, als dessen Hauptort weiterhin die Stadt Murten fungierte. Das 19. Jahrhundert war von einem immer wieder aufbrechenden Gegensatz zwischen der reformierten Bevölkerung von Stadt und Bezirk, die liberal bis radikal gestimmt war, und der konservativ-katholischen Mehrheit im Kanton Freiburg geprägt.



Murten

Das Stadtbild

Murten besitzt eine malerische mittelalterliche Altstadt mit einem Ortsbild von nationaler Bedeutung. Sie hat die typische rechteckige Grundrissform der Zähringerstädte bewahrt und bedeckt eine Fläche von rund 300 m × 200 m. Das historische Städtchen ist durch drei Längsachsen und eine Quergasse untergliedert. Besonders die Hauptgasse zeichnet sich durch die charakteristischen Laubengänge aus. Die Bausubstanz der Häuser in der Altstadt stammt zum grössten Teil aus der Barockzeit des 17. und 18. Jahrhunderts.

Das mittelalterliche Zähringerstädtchen mit einer fast vollständig erhaltenen, begehbaren Ringmauer aus dem 13. bis 17. Jahrhundert und einer historischen Altstadt von nationaler Bedeutung liegt am nach ihm benannten Murtensee und war Schauplatz der Schlacht bei Murten.

Sehenswürdigkeiten:

Das Berntor



Die Stadt hatte zwei Haupteingänge, wovon nur noch das Berner Tor im Nordosten erhalten ist.

Das Berntor wurde zum ersten Mal im Jahre 1239 erwähnt. In der Schlacht bei Murten wurde es total zerstört und musste auch später mehrmals wiederaufgebaut werden.

Das heutige Berntor stammt von 1778, als es vom Berner Baumeister Niklaus Hebler, der auch den Berner Zeitglockenturm renoviert hat, errichtet wurde.

Zuoberst im Berntor befindet sich ein von den Gebrüdern Ducommun in La Chaux-de-Fonds 1712 angefertigtes Uhrwerk. Die drei Gewichtssteine - Kanonenkugeln aus der Murtenschlacht - müssen alle 24 Stunden von Hand hochgezogen werden. Das Zifferblatt auf der Aussenseite hat nur einen Stundenzeiger. Er stellt eine Schwurhand dar, was darauf hinweist, dass Murten eine freie Reichsstadt war.

Die Ringmauer mit Wehrgang

Aufgang: Deutsche Kirchgasse 22 hinter der Kirche.

Die Ringmauer von Murten gehört zu den am besten erhaltenen Befestigungsbauwerken der Schweiz. Sie wurde 1238 erstellt und später in mehreren Etappen ausgebaut, erhöht und verstärkt. Im 20. Jahrhundert wurde eine umfassende Restauration vorgenommen. Die ehemals vorhandenen Gräben wurden im Lauf des 16. Jahrhunderts zugeschüttet. Die fast vollständig erhaltene Ringmauer mit einer durchschnittlichen Höhe von 8,5 m besitzt einen Wehrgang aus dem 15. Jahrhundert, der im südlichen Abschnitt auf weite Strecken begebar ist, sowie zwölf Türme (Kesselturm, Berntor, Pulverturm, Katzenturm, Pfaffenturm, Kleiner Schimmel, Schimmelturm, Roter Turm, Schlossgassturm, Schaalturm, Tournalette, Kirchturm) in verschiedener Gestalt und Grösse.

Die Hauptgasse

Die Hauptgasse bietet einen prächtigen Einblick in die kleine Stadt. Die Fassaden, ergänzt durch die Laubenbögen, wurden im 17./18. Jahrhundert zu einem Meisterwerk barocker Baukunst.

Jedes Haus könnte hier seine eigene Geschichte erzählen wie z.B. das Hotel Zum Schwarzen Adler, das älteste Hotel in Murten. Das Gebäude an der Hauptgasse besteht aus zwei Häusern, die im 16. Jahrhundert zusammengelegt wurden. Man erkennt es am schmiedeisernen Wirtshauschild.

Heutzutage müssen die Firmenschilder einfach sein und Leuchtreklamen sind ganz aus der Altstadt verbannt worden, um das Stadtbild zu erhalten.

Grosshaus

Hauptgasse 43

Die Rathausgasse „Elefantengasse“.

Im Sommer 1866 gastierte ein amerikanischer Zirkus in Murten. An einem Morgen wurde die Bevölkerung durch den Schreckensruf aufgeweckt, der Elefantenbulle habe seinen Wärter getötet und wüte nun in der Stadt. Der Elefant konnte wieder in einen Stall getrieben werden. In aller Eile wurden beim Zeughaus Freiburg zwei Kanonen mit Munition angefordert, die um 11 Uhr eintrafen. Mit dieser 6 Pfünder-Kanone wurde der Elefant schliesslich getötet. Die Kugel ist im Museum Murten ausgestellt und das Skelett des Elefanten im Naturhistorischen Museum in Bern. Seit diesem Ereignis nennt man den unteren Teil der Rathausgasse auch „Elefantengasse“.

Das Rathaus

Rathausgasse 17

Das Rathaus entstand 1474 durch Um- und Ausbau zweier ehemaliger Privathäuser. In mehreren Etappen folgten später weitere Umbauten. Die zum See hin zeigenden Arkaden stammen von 1589, die Hauptfassade von 1832. In der Altstadt sind zahlreiche Bürger- und Patrizierhäuser aus dem 16. bis 18. Jahrhundert erhalten. Erwähnenswert sind das heutige Hotel Murtenhof, dessen spätgotische Bausubstanz auf 1476 zurückgeht, das um 1740 für die Familie Schmid erbaute sogenannte Grosshaus, das bedeutendste Stadtpalais Murtens, und das Haus zum Rübenloch aus dem 16. Jahrhundert, ebenfalls mit einer spätgotischen Fassade und einem Berner Dach von 1672.

Cave Couronne 1669

Öffentlich zugänglicher Keller an der Rathausgasse 5.

Im 16. und 17. Jhd. war die „Wirtschaft zur Cronen“ nicht nur die erste sondern auch die bekannteste Schänke der Region. Heute präsentiert sich deren Keller vor allem informativ, medial und als oenotouristischer Botschafter der Region.

Stadtteil Ryf

Ryf 24–64

Häuserzeile Ryf (17./18. Jh.) In Seeufernähe unterhalb der Altstadt stehen im Stadtteil Ryf verschiedene gotische Handwerkerhäuser.

Museum Murten

Ryf 4

Das Museum Murten gehört zu den ältesten Museen im Kanton Freiburg. Seit 1978 hat es seinen Standort in der alten Stadtmühle ausserhalb der Stadtmauern.

Dienstag – Samstag: 14 – 17 Uhr, Sonntag: 10 – 17 Uhr. Eintritt: Fr.6.-

<https://www.museummurten.ch>

Schloss

Schlossgasse 1a

Am Südwestrand der Altstadt erhebt sich auf einem Vorsprung das Schloss, das ab Mitte des 13. Jahrhunderts unter Peter II. von Savoyen auf einem unregelmässigen fünfeckigen Grundriss erbaut wurde. Der älteste erhaltene Teil ist der massive viereckige Bergfried aus der Erbauungszeit. Die Aussenmauern des Schlosses sind in die Stadtbefestigung integriert und durch halbrunde Türme verstärkt. Die Wohngebäude wurden mehrfach umgebaut, vor allem während der Umwandlung des Schlosses in den Vogteisitz in der Zeit von 1476 bis 1540 und Ende des 18. Jahrhunderts, so dass heute verschiedene Stilrichtungen von der Spätgotik über die Spätrenaissance bis zum Barock miteinander vereinigt sind. Heute beherbergt das Schloss die Präfektur.

Bürgerhäuser

Hauptgasse 23 und 33 / Ryf 54

Haus zum Rübenloch (1672)

Schlossgasse 18

Es wurde 1874 von der Gemeinde erworben mit dem Ziel, das Gebäude abzureissen, um eine direkte Verbindungsstrasse zum Bahnhof (Eröffnung der Eisenbahnlinie Broyetal 1876) zu bauen. Glücklicherweise fehlten dann aber die finanziellen Mittel und das Projekt wurde fallen gelassen.

Schloss Löwenberg

Löwenberg 45

Das Schloss Löwenberg beim gleichnamigen Weiler nordöstlich der Stadt stammt im Wesentlichen aus der Zeit von 1666 bis 1700.

Das Schloss Löwenberg ist ein herrschaftlicher Landsitz und ehemaliges Weingut bei Murten im Kanton Freiburg in der Schweiz. Erbaut im 15. oder 16. Jahrhundert wurde es in verschiedenen Bauphasen und -stilen während vier Jahrhunderten erweitert und ergänzt. Auf dem Gelände befindet sich auch das Centre Loewenberg, Ausbildungszentrum der Schweizerischen Bundesbahnen. Die Räume des Herrenhauses werden dabei teilweise für Schulungen genutzt.

Bahnhof (1876) mit Güterexpedition

Bahnhofstrasse 13

Das Kanonenmätteli

Raffor

Eine Wiese beim östlichen Eingang zur Stadt, auf dieser vor dem Berntor stellte Karl der Kühne bei der Belagerung von Murten 1476 seine Kanonen auf und schoss auf die Ringmauer. Anlässlich der Solennität, der jährlichen Gedenkfeier am 22. Juni, wird dort jeweils eine Kanone aufgestellt, mit welcher Salutschüsse abgefeuert werden.

Zollhaus

Raffor 14

Der Törlplatz

Der Törlplatz bildet den Eingang in die Stadt von Süden her.

Eine wichtige Rolle spielte der Brunnen auf dem Törlplatz im Mittelalter. Weitere Angaben unter Rubrik Brunnen. Von hier aus sind die verschiedenen Bauphasen der Ringmauer deutlich erkennbar. Der Törlplatz empfängt alle Jahre wieder „seine“ Kolonie Mauersegler, die jeweils zwischen Anfang Mai und Anfang August hier nistet und die Jungen aufzieht. Den Winter verbringen sie in Afrika. Mauersegler leben ausschliesslich in der Luft und kommen nur zum Nisten auf den Boden.

Bodemünzi

Eine Anhöhe vor Murten

Karl dem Kühnen begegnete Abend des 21. Juni 1476 seinem Nachrichtendienst mit äusserstem Misstrauen. Die vorgefasste Meinung des Herzogs trug entscheidend zu seiner Niederlage bei.

Auf Bodemünzi verloren 14 000 Burgunder und nur gerade 410 Eidgenossen ihr Leben.

Der Ausdruck Bodemünzi stammt aus dem französischen, «Bois Domingue» (herrschaftlichen Wald) welcher in der Mundart zu Bodemünzi umgeformt wurde. Im Dialekt wurde dann aus «bo demindze» der Begriff « Bodemünzi» gemacht.

Weitverbreitet ist auch die Theorie, dass es vom Ausruf «z' Bode münd sie» (Zu Boden müssen sie, die Burgunder), herstammte.

Kirchen

Katholische Kirche Sankt Mauritius

Stadtgraben 28



Ausserhalb der Umfassungsmauern befinden sich die katholische Kirche Sankt Mauritius, die 1885–87 im neugotischen Stil erbaut wurde, und das für die Familie Chaillet erbaute Herrenhaus Haldenhof von 1740.

Deutsche Kirche Murten (reformiert)

Deutsche Kirchgasse 20



Die Marienkapelle dient seit 1762 dem deutschsprachigen Gottesdienst und wird deshalb Deutsche Kirche genannt. Ihr Neubau der Turm 1681-1682, das Schiff 1710. Der Chorturm wurde in die Stadtmauer integriert.

Das **Deutsche Pfarrhaus** wurde 1515 erbaut, 1627 von der Stadt Murten gekauft und als Latein-Schule genutzt. Bemerkenswert ist der von der Ringmauer aus gutschichtbarem spiralförmigem Kamin.

Im Deutschen Pfarrhaus wurde Albert Bitzios alias Jeremias Gotthelf *4.10.1797 Murten, †22.10.1854 Lützelflüh, geboren.

Zum 100. Geburtstag wurde ihm zu Ehren eine Gedenktafel angebracht. Später wurde das Pfarrhaus als Verwaltungsgebäude der Kirchgemeinde Murten umgebaut.

Französische Kirche (reformiert)

Kirchgasse 16



Von 1239 bis 1476 stand in Bahnhofsnähe die Katharinenkapelle, «Kapelle Sainte-Catherine», die vor der Schlacht abgerissen und als Französische Kirche neu innerhalb der Stadtmauern errichtet wurde. Die spätgotische (frz.: Église réformée française) gebaut 1481, dient der französischsprachigen Bevölkerung als Predigtraum und wird als Französische Kirche bezeichnet und ist ein reformiertes Kirchengebäude.

Über der Eingangstüre befindet sich eine Erinnerungstafel an den Reformator Wilhelm Farel (1530). Daneben befindet sich das 1732 erstellte französische Pfarrhaus.

Brunnen

Oberer Brunnen Hauptgasse



1473 als "bornellum superior" belegt. 1558 Errichtung aus Stein. 1828 Erneuerung des Brunnenstocks durch Frédéric Beljean, Neuenstadt. 1995/1996 restauriert durch Steinbildhauermeister Daniel Burla.

Mittlerer Brunnen Hauptgasse



1473 als "magnum bornellum" erwähnt. 1504 als Steinbrunnen der Kreuzgasse bezeichnet. 1549 durch Steinmetz Anthonj Spiritus erneuert. 1768 Versetzung des Brunnens, um den Zugang zur Kreuzgasse zu erleichtern. 1997 restauriert durch Steinbildhauermeister Daniel Burla.

Unterer Brunnen Hauptgasse



Seit 1470 nachgewiesen. Becken aus Stein, Stock aus Holz. 1614 Neuerstellung durch Steinhauer Offryon Mejan, Biel. 1818 restauriert durch Jonas Rieser, Neuenburg. 1998/99 restauriert durch Steinbildhauermeister Daniel Burla.

Bubenbergbrunnen Berntorplatz



Im Anschluss an den Schulhausbau 1840 Erstellung des Brunnens durch Steinhauer Mentth. 1953 Zerstörung der Statue von Adrian von Bubenberg. 1955 Erschaffung einer freien Nachbildung durch Willi Burla. 1994 restauriert durch Steinbildhauermeister Daniel Burla.

Rathausbrunnen Rathausgasse



Seit 1520 erwähnt. 1599 neuer Brunnenstock aus Stein von Hensli Spiritus. 1737 Erneuerung Brunnenstock und Trog durch Meister Lambelet. 1889 Umgebung teils mit Muschelkalkplatten besetzt. 1999 restauriert durch Steinbildhauermeister Daniel Burla.

Waschhausbrunnen Deutsche Kirchgasse



1491 als „bornel de la chappalla“ und 1535 als „Brunnen bei der Schule“ erwähnt. 1867 neuer Brunnen von Steinhauer Mentth, Lengnau/BE. 1996 restauriert durch Steinbildhauermeister Daniel Burla.

Marktplatz (Viehmarktbrunnen) Meyland-/Prehlstrasse



1834 Erwähnung eines neuen Troges von Bendicht Gehri, Neuenstadt.
Restauriert 2002 durch Steinbildhauer Daniel Burla.

Toerlibrunnen Törlipplatz



Zwischen 1484 und 1583 Nachweis eines Brunnens beim Schimmelturm und der Badestube. 1842 Erschaffung eines Brunnens beim Törlü durch Steinhauer Mentz, Lengnau/BE. Im Jahr 2000 restauriert durch Steinbildhauermeister Daniel Burla.

Brunnen an der Ryf Ryf



1607 Erneuerung. 1830 Kauf eines neuen Brunnentroges von Frédéric Beljean, Neuenstadt.

Brunnen beim Museum



Erwähnt um 1867.

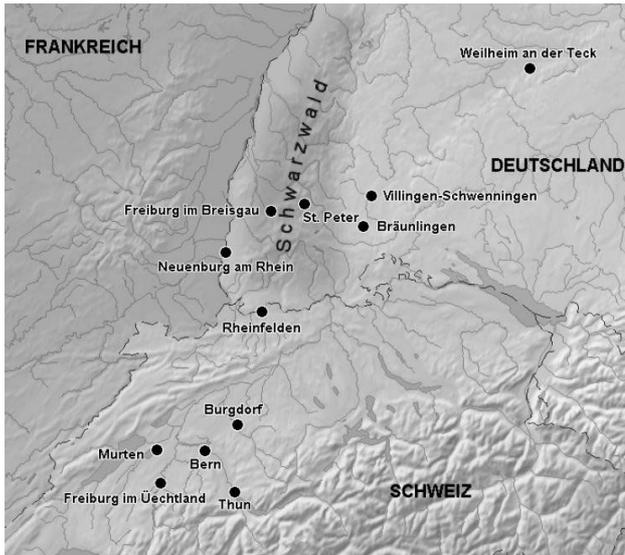
Brunnen beim Säulimärit



Erwähnt um 1744

Zähringerstädte

12 Städte in Deutschland und der Schweiz zählen zu den Zähringerstädten



Die heutige enge Zusammengehörigkeit reicht in die Gründungszeit der meisten Städte zurück. Allen ist gemeinsam, dass sie zum Besitztum der Herzöge von Zähringen gehörten, die mit einheitlicher Rechtsprechung und der Verleihung von zahlreichen Rechten an die Orte eine fortschrittliche Regierung über ihre grossen Ländereien führten. Die meisten Städte wurden gar von ihnen gegründet.

Stammsitz der Zähringer ist die Limburg bei **Weilheiman der Teck**, welche von Bertold I. erbaut wurde. Auch die erste Grablege, St. Peter bei Weilheim, geht auf seine Gründung zurück. Nach seinem Tod 1078 teilten die Brüder Hermann I. und Bertold II. die Ländereien auf. Markgraf von Limburg /

Verona, Hermann I. blieb in der Baar. Aus seinem Geschlecht gingen die Markgrafen von Baden hervor, welche bis ins 19. Jahrhundert weiterbestanden.

Bertold II. zog nach Westen und baute bei **Freiburg im Breisgau** die Burg Zähringen, nach welcher die Herzöge sich fortan nannten. Durch Heirat mit Agnes von Rheinfelden kam er nach dem Aussterben der männlichen Linie der **Rheinfelder** zu namhaften Ländereien in der Nordwestschweiz. Als neue Grablege liess er 1093 das **Kloster St. Peter** im Schwarzwald bauen.

Nach seinem Tod folgte Bertold III. (1122 verstorben) und Konrad I. als Zähringerherzöge. Mit dessen Tod 1152 kam Bertold IV. an die Regentschaft. Vor allem in der Schweiz festigte er mit der Gründung von **Freiburg im Uechtland** und dem Wiederaufbau des total zerstörten **Murten** seine Macht. Nach dem Aussterben der Lenzburger fiel ihm 1173 auch der Besitz der Reichsvogtei Zürich zu. **Neuenburg am Rhein** geht ebenfalls auf seine Gründung zurück. Er verstarb im Jahr 1186.

Der nachfolgende Bertold V. war im Jahr 1197 gar Thronkandidat für den verstorbenen Heinrich VI. Der Zähringer verzichtete aber auf das Amt. Sein Gegenkandidat, Philipp von Hohenstaufen, galt ihm den Rückzug mit der Verleihung der Reichsvogtei Schaffhausen ab.

Auf Bertold V. geht die Gründung der schweizerischen Bundeshauptstadt **Bern** zurück. Dies um seinen Einfluss im Südwesten zu stärken.

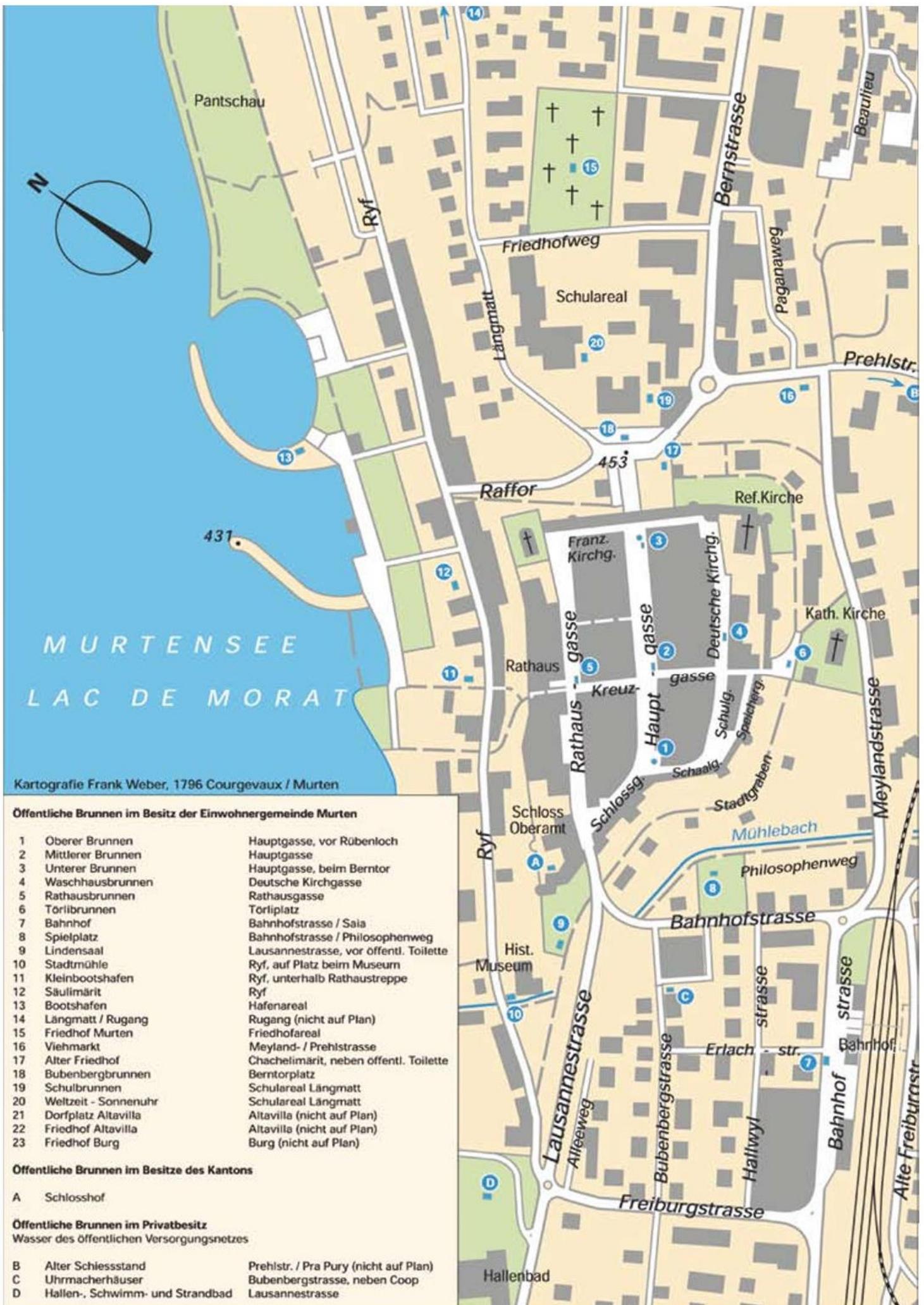
In **Freiburg im Breisgau** begann er mit dem Bau des Münsters. Die Fertigstellung erlebte er aber nicht mehr und im Jahr 1218 endete das Zähringergeschlecht mit seinem Tode. Bertold V. fand seine letzte Ruhestätte im Freiburger Münster. Die grossen Ländereien gingen an verschiedenste Besitzer und somit teilte sich nun die Geschichtsschreibung der 12 Zähringerstädte.

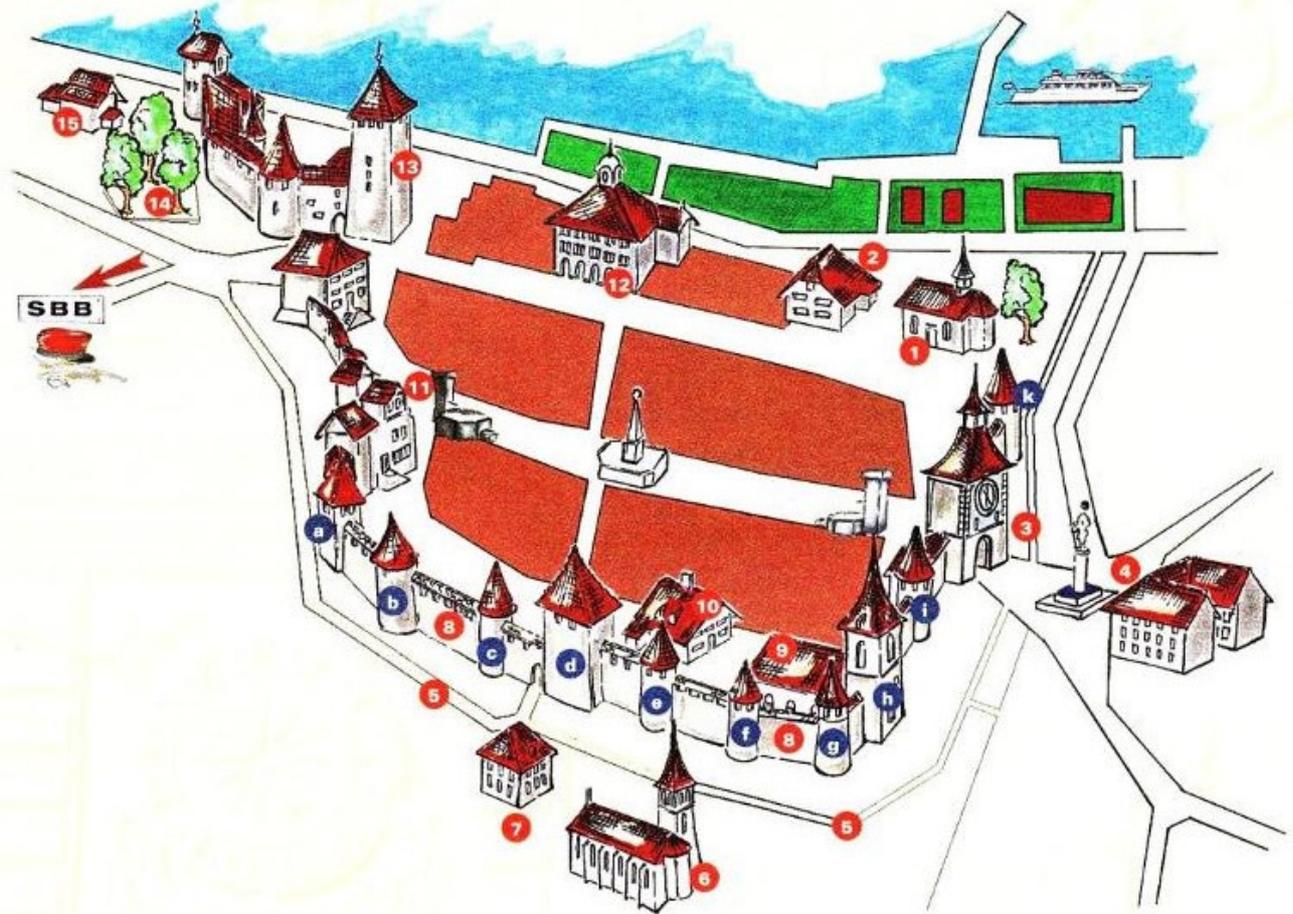
Zähringerstädte in der Schweiz:

- Bern
- Burgdorf
- Fribourg
- Murten
- Rheinfelden
- Thun

Zähringerstädte in Deutschland:

- Bräunlingen
- Freiburg i.Br.
- Neuenburg am Rhein
- St. Peter im Schwarzwald
- Villingen - Schwenningen
- Weilheim an der Teck.





Sehenswürdigkeiten

- 1 Französische Kirche
- 2 Französisches Pfarrhaus
- 3 Berntor
- 4 Primarschulhaus,
davor Bubenberg-Brunnen
- 5 Stadtgraben
- 6 Römisch-katholische Kirche
- 7 Katholisches Pfarrhaus
- 8 Ringmauer und Türme
a) Hexenturm / Roter Turm
b) Totentanz
c) Kleiner Schimmel
d) Grosser Schimmel
(mit Rathaus-Uhrwerk)
e) Tournaletta
f) Pfaffenturm
g) Namenlose Türme
h) Dt. Kirchturm
i) Pulverturm
k) Zerschossener Turm
- 9 Deutsche Kirche
- 10 Deutsches Pfarrhaus
- 11 Rübenloch
- 12 Rathaus
- 13 Schloss
- 14 Lindensaal
- 15 Historisches Museum Murten

Curiosités

- 1 Eglise française
- 2 Cure française
- 3 Porte de Berne
- 4 Ecole primaire, fontaine avec
la statue d'Adrien de Bubenberg
- 5 Ravin
- 6 Eglise catholique
- 7 Cure catholique
- 8 Remparts et tours
a) Tour des sorcières
b) Tour neuve
c) Kleiner Schimmel
d) Tour de la prison
(Horlogerie de l'Hôtel de ville)
e) Tournaletta
f) Pfaffenturm
g) Tour semi-ciculaire
h) Tour de l'église allemande
i) Poudrière
k) Tour chaudrey
- 9 Eglise allemande
- 10 Cure allemande
- 11 Rübenloch
- 12 Hôtel de ville
- 13 Château
- 14 Place des tilleuls
- 15 Musée historique de Morat

Tourist Attractions

- 1 French church
- 2 French rectory
- 3 Tower of Berne
- 4 Primary school, fountain with
Bubenberg statue
- 5 Moat
- 6 Catholic church
- 7 Catholic Presbytery
- 8 Town walls and towers
a) Witch's tower / Red tower
b) New tower
c) Small Schimmel
d) Large Schimmel (with town
hall clock mechanism)
e) Tournaletta
f) Pfaffen tower
g) Unnamed towers
h) German church tower
i) Powder tower
k) Zerschossener tower
- 9 German church
- 10 German rectory
- 11 Rübenloch
- 12 Town Hall
- 13 Castle
- 14 Lindensaal
- 15 Historical Museum Murten







Wichtiger Hinweis: 2D-Daten in 3D.

BERNTOR

Murten



ARTFOXDESIGN